Wittgensteiner Zeitung

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark / Postscheckkonto 404 49 Köln Girokonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg
Familien- und Kleine Anzeigen .... 8 Pfg
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg
:-: Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif :-:

Nummer 61 | Fernsprecher Nr. 1 | Laasphe, Mittwoch den 13 März 1929 | 54. Jahrgang

Neues vom Tage.

— Der Auswärtige Ausschuß des Reichstages wird sich voraussichtlich bereits Ende dieser Woche mit dem Ergebnis der Tagung des Völkerbundrates, dem Verbot des Gaskrieges und anderen wichtigen Fragen befassen.

— Der Chef der deutschen Heeresleitung, General Heye, ist in Buenos Aires angekommen. Er wurde von dem Adjutanten des Kriegsministers, General Dellepiane, empfangen.

— Wie das Amtsgericht Bonn mitteilt, ist über das Vermögen der Ehefrau Viktoria Subkow geb. Prinzessin von Preußen das Konkursverfahren eröffnet worden, da sie zahlungsunfähig ist.

— Nach einer Meldung aus London prüft das Kabinett zur Zeit die Frage, ob der Regentschaftsrat, der seit der Erkrankung des Königs die Funktionen des Monarchen ausübt, durch den Prinzen von Wales als persönlichen Regenten ersetzt werden soll.

— Eine Kommission von Rittern des Ordens vom Heiligen Grabe, zu der auch ein Neffe des Papstes gehört, überreichte Mussolini die Insignien des Großkreuzes des Ordens vom Heiligen Grabe. Die gleiche Kommission hatte vorher dieselbe Ordensauszeichnung König Viktor Emanuel überreicht.

— Wie aus New York gemeldet wird, ist der amerikanische Armee-Ballon „F. C. 10" an der Mündung des Virginia-Flusses im Anschluß an eine Notlandung, die vorgenommen werden mußte, da Gas ausströmte, gesunken. Die Besatzung wurde gerettet, nachdem sie lange Zeit auf dem Wasser hilflos umhergetrieben war.

Die Reichsreform.

Man erinnert sich, daß die Reichsregierung vor längerer Zeit eine Konferenz der Länderregierungen einberufen hatte, um die immer dringlicher werdende Frage einer Reform der Reichsverfassung und der Vereinfachung des Behördenapparates zu beraten. Diese Konferenz hatte einen Unterausschuß eingesetzt, der praktische Vorschläge ausarbeiten sollte. Die vier Berichterstatter dieses Unterausschusses — Staatspräsident Bolz (Württemberg), Ministerialdirektor Dr. Brecht (Preußen), Ministerialdirektor Dr. Poetzsch-Heffter (Sachsen) und Bürgermeister Dr. Petersen (Hamburg) — haben jetzt einen gemeinschaftlichen Entwurf über die Neuordnung des Verhältnisses von Reich und Ländern ausgearbeitet, der soeben veröffentlicht wird. Die vier Referenten haben sich auf diesen Entwurf geeinigt, allerdings haben Preußen und Württemberg gewisse Vorbehalte gemacht. Die württembergische Vorbehalte sind besonders weitgehend. Staatspräsident Bolz hat nämlich seine Gesamtzustimmung davon abhängig gemacht, daß erstens eine klare, dauerhafte Zuständigkeitsregelung zwischen dem Reiche und den bisherigen Ländern eintritt, daß weiter die den alten Ländern „aus eigenem Recht verbliebenen staatlichen Hoheitsrechte" (Justiz, innere Verwaltung, Wirtschaft und Kulturverwaltung) keinen weiteren Abbruch mehr erleiden und durch ausdrückliche Kautelen in der Verfassung dagegen gesichert werden, schließlich daß ein Finanzausgleich zustandekommt, der dem Bestand der alten Länder Rechnung trägt. Nur für die erste und letzte Voraussetzung hat Herr Bolz auch die Zustimmung der andern Referenten erhalten. Bei der zweiten haben sich die Mitreferenten ihr Votum vorbehalten.

Der Referentenentwurf selbst sieht für die Zukunft zweierlei Länder vor: Länder etwa im heutigen Sinne, wobei an Bayern, Württemberg, Baden und Sachsen gedacht ist und zweitens die jetzigen preußischen Provinzen, die — vereinigt mit den benachbarten Kleinstaaten — zu Länder werden sollen. (Die Staaten Hessen und Thüringen sind in dem Vorschlag nicht erwähnt.)

Nach diesem Entwurf würde es somit in Süddeutschland (und Sachsen) bei dem jetzigen Zustand bleiben, dagegen würde es in Norddeutschland große Aenderungen geben: die preußischen Provinzen werden — vorbehaltlich territorialer Aenderungen — Länder, deren Verfassung für sie gemeinschaftlich durch zentrale Gesetzgebung festgelegt wird.

Im übrigen schlägt der Entwurf vor: Die Bestimmung, daß die Landesregierungen des Vertrauens der Landtage bedürfen, wird dahin ergänzt, daß die Landesregierung auf bestimmte Zeit, jeoch höchstens für die Dauer der Wahlperiode bestellt wird. Die Regierung muß zurücktreten, wenn ihr später das Vertrauen mit Zweidrittelmehrheit entzogen wird. Eine Ausgleichung zwischen den neuen und den übrigen großen Ländern durch Typisierung der obersten Landesorgane ist reichsgesetzlich nicht erforderlich. Es ist ohne wesentlichen Nachteil, wenn in den verschiedenen Ländern die obersten Regierungsorgane verschieden benannt sind. Die zivilen Reichsbehörden in den Ländern sollten im Interesse der Verwaltungsvereinfachung in der Spitze zusammengefaßt werden. Der Amtsbezirk des mit der Oberaufsicht über die zivilen Reichsbehörden betrauten Beamten stimmt mit dem Landesbezirk überein. Anzustreben ist, daß die Reichsregierung das Amt des obersten Reichsbeamten einem Mitgliede der Landesregierung übertragen kann. Eine derartige Personalunion bedarf der Zustimmung der Mitglieder der Landesregierung. Wo eine solche Personalunion nicht hergestellt wird, sollen regelmäßige Besprechungen aller gemeinsamen Angelegenheiten zwischen der Landesregierung und dem obersten Reichsbeamten stattfinden.

Die Organisation der Auftragsverwaltung zwischen Reich und Ländern soll so geregelt werden, daß in Auftragsangelegenheiten die Reichsregierung Anweisungen auf dem Gesichtspunkt der Gesetzmäßigkeit und der Zweckmäßigkeit geben kann. Die Anweisungen dürfen sich nur an die obersten Landesbehörden und nur mit ihrer Zustimmung an eine ihnen untergeordnete Stelle wenden. Die oberste Landesregierung ist der Reichsregierung für die Ausführung der Anweisungen verantwortlich. Ueber schuldhafte Verstöße entscheidet notfalls der Staatsgerichtshof, soweit nicht nach der Landesverfassung der Reichsregierung die disziplinarische Entscheidung zusteht. Die zentrale Regierung und Gesetzgebung wird so organisiert, daß die preußischen Ministerien mit den Reichsministerien vereinigt werden.

Die Referenten Pötzsch-Heffter, Bolz und Petersen schlagen ferner die Vereinigung des Preußischen Landtages mit dem Reichstage vor, während Brecht einen aus den Ländern gewählten gemeinschaftlichen Landtag vorsieht, der die gemeinschaftlichen Gesetze für die Länder beschließt.

Der Reichsrat soll beibehalten werden. Jedes Land erhält die ihm nach Artikel 61 der Reichsverfassung zukommende Stimmenzahl. Ein Sondervorschlag Brechts sieht vor, daß ein Drittel der Stimmen der neuen Länder jedoch der Reichsregierung zustehen soll. In der Verfassung für die neuen Länder ist nach dem Referat weiter zu bestimmen, daß die Instruktion für den Reichsrat erteilt wird von dem Landeshauptmann unter Mitwirkung von drei Mitgliedern des Landesausschusses. Wegen der neu ihm zufallenden Aufgaben soll die Abgeordnetenzahl des Reichstages vermehrt werden.

Eine Schlußbemerkung wirft die Frage auf, ob außer den beiden vorgeschlagenen Hauptformen für die Organisation der Länder (also der bisherigen Länder und der hauptsächlich aus dem preußischen Gebiet neu zu schaffenden Länder) noch Zwischenreformen empfohlen werden sollen. Die Verfasser sind sich einig, daß einem hinreichend großen Lande alter Art unter Umständen eine solche Zwischenform zu wählen möglich sein sollte. Die Hansestädte sollen auch künftig ihre besondere Organisation (Senat, Bürgerschaft) sowie als Städte Stimmen im Reichsrat behalten.

Um die deutschen Jahreszahlungen.

Schacht beim Reichspräsidenten.

Amtlich wird mitgeteilt: Reichspräsident von Hindenburg empfing den Präsidenten der Reichsbank, Dr. Schacht, der ihm über den Stand der Pariser Reparationsverhandlungen berichtete.

Von der Pariser Sachverständigen-Konferenz.

Je näher die Pariser Sachverständigenkonferenz für die Reparationsfrage an den Kern des ganzen Problems — die Höhe der deutschen Tributzahlungen im ganzen und in Jahresraten — herankommt, um so nervöser wird die Stimmung in der Oeffentlichkeit. In Pariser Blättern war schon von einer Krise der Verhandlungen die Rede. Zu diesen Gerüchten und zu anderen Meldungen über geminderte Aussichten auf einen erfolgreichen Ausgang schreibt „Petit Parisien": Nach Erkundigungen an zuständiger Stelle seien diese Gerüchte keineswegs berechtigt. Jede Abordnung hoffe auf einen Erfolg, da die Schwierigkeiten, die sich aus einem Mißerfolg ergeben würden, erheblich größer sein würden als diejenigen, die die Aussprache beseitigen sollen. Es würden alle Anstrengungen gemacht, die Schwierigkeiten zu überwinden.

Der Abstand zwischen den alliierten und deutschen Ziffern sei, obwohl weniger beträchtlich als vor zehn Tagen, noch sehr groß. Dr. Schacht sehe in seinen Berechnungen für den Augenblick Gesamtjahreszahlungen vor, die über eine Milliarde hinter den Forderungen der Gläubiger zurückblieben. Ueber die Frage der Höhe und Zahl der deutschen Jahreszahlungen schreibt das „Echo de Paris": An zuständiger Stelle leugne man, daß Dr. Schacht Jahreszahlungen von je 1,5 Milliarden vorgeschlagen habe. Amtlich habe Dr. Schacht niemals Vorschläge formuliert. Nach Auffassung der französischen Sachverständigen müßte Frankreich mindestens erhalten, was es England und Amerika schulde und außerdem die Hälfte der im Wiederaufbaugebiet ausgegebenen Summen.

Die New Yorker Börse und die Ausgleichsbank.

Nach einer Meldung aus New York findet dort der Plan für die Schaffung einer Welt-Ausgleichsbank größte Beachtung. Trotzdem liegen aus Börsenkreisen nur karge Aeußerungen dazu vor.

Die Bankiers begrüßen den Plan. Es will jedoch niemand genannt werden, da man laut „Associated Preß" befürchtet, die europäischen Politiker könnten annehmen, New York wolle die Bank beherrschen. Allgemein wird der Ansicht Ausdruck gegeben, daß es sich bei dem Plan um einen neuen Versuch zur Sicherung des Weltfriedens handele. Man rechnet mit einer Verwirklichung des Planes, sobald der zu erwartende politische Widerstand nach einiger Zeit überwunden ist.

Großbritannien gegen Sachlieferungen

In einem Pariser Bericht der „Times" wird erklärt, die Ansicht maßgebender britischer Kreise geht dahin, daß die Sachlieferungsfrage in den Verhandlungen der Sachverständigen noch nicht auf dem Punkt angelangt sei, um vor den Ausschuß gebracht zu werden. Die britische Stellung zu dieser Frage wird u. a. wie folgt umschrieben: Großbritannien widersetze sich den Sachlieferungen selbst in ihrem gegenwärtigen Ausmaß, da es hierin eine bedeutende Benachteiligung seiner Ausfuhr erblicke. Besonders die Kohlenindustrie in Süd-Wales beklage sich, daß ihr Auslandsmarkt durch die deutschen Kohlenlieferungen an Italien zerstört werde.

Die britische Regierung sei sich bewußt, daß es für Deutschland schwierig sei, eine günstige Form für die Durchführung seiner Verpflichtungen zu finden. Auf der anderen Seite lehne es die britische Regierung jedoch entschieden ab, Sachlieferungen als Teil der englischen Kriegsentschädigungsquote anzunehmen. Großbritannien sei überzeugt, daß Deutschland die Sachlieferungen, die England zustehen würden, nicht liefern könnte und daß die deutschen Lieferungen nur eine Schädigung der englischen Industrie bedeuten würden.

Um den Achtstundentag.

Eine Debatte im Internationalen Arbeitsamt.

Der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamts, der zurzeit in Genf versammelt ist, beschäftigte sich mit einem englischen Antrag auf Revision des Washingtoner Achtstundentagabkommens. Die französischen und englischen Arbeitervertreter lehnten den Antrag ab. Für die Gruppe der Arbeitgebervertreter im Verwaltungsrat gab der deutsche Vertreter, Kommerzienrat Vogel, eine kurze Erklärung ab, in der er sich auf den Boden des englischen Antrags stellte und diesem die Unterstützung der Arbeitgebergruppe zusagte.

Der deutsche Reichsarbeitsminister Wissell erklärte, er suche einen Weg, dem englischen Wunsche entgegenzukommen, ohne dadurch das ganze Washingtoner Abkommen in seinen Grundlagen in Frage zu stellen. Vielleicht wäre es daher möglich, die Londoner Abmachungen der Arbeitsminister von 1926 in irgendeiner Weise in ein Zusatzabkommen oder auch in das Washingtoner Abkommen selbst aufzunehmen und damit sowohl die schärferen Begriffsbestimmungen, die England wünsche, in allen Punkten zu erzielen. Deutschland würde es auch nicht gern sehen, wenn durch ein derartiges Verfahren die allgemeine Ratifizierung dieses Abkommens wieder hinausgeschoben würde. Aber wenn dies der einzige Weg sei, auf dem eine Ratifikation durch England zu erreichen wäre, und wenn andererseits in bestimmter Aussicht stehe, daß dieser Weg wirklich zur Ratifikation durch England führen werde, so würde Deutschland einem derartigen Verfahren zustimmen können.

Der deutsche Gewerkschaftsführer Müller wies darauf hin, daß die Erklärung des Reichsarbeitsministers Wissell die Lage erheblich erschwert habe. Der einzige Ausweg aus der schwierigen Lage sei die Ablehnung des englischen Antrags. Schließlich wurde eine Entschließung angenommen, die als Kompromiß auf die Einsetzung eines Ausschusses zur weiteren Prüfung der Frage hinausläuft.

Durch diese Entschließung ist natürlich die Entscheidung über den englischen Antrag nur hinausgeschoben worden. Es ist ja überhaupt die Taktik des Völkerbundes, schwierigen Entschließungen dadurch aus dem Wege zu gehen, daß man sie vertagt!

Die Lage in Mexiko.

Erfolge der Regierung. — Amerikanische Flugzeuge für Mexiko.

In Mexiko-Stadt ist ein amtlicher Bericht veröffentlicht worden, wonach General Aguirre sich mit der gesamten Truppenmacht der Rebellen in Juanita bei Veracruz ergeben habe und entwaffnet worden sei. Die bisherigen Privatnachrichten, wonach die revolutionäre Bewegung im Gebiet von Veracruz endgültig unterdrückt sei, finden damit ihre volle Bestätigung. General Aguirres Bruder wird gegenwärtig noch von den Regierungstruppen verfolgt. Von Flugzeugen der Armee Calles werden über allen wichtigen Rebellenstützpunkten Flugblätter abgeworfen, in denen die strategische Lage der Regierung dargelegt wird.

Aus New York wird berichtet, daß die Flugzeugfabrik in Long Island Tag und Nacht arbeitet, um eine größere Anzahl von Flugzeugen für die mexikanische Regierung fertigzustellen. Ende der Woche werden die ersten dort fertiggestellten Flugzeuge von Mitchellfield nach Mexiko geflogen werden. Die zweite Gruppe wird eine Woche später folgen. Die Flugzeuge sind mit Maschinengewehren und Bombenabwurfvorrichtungen versehen. Die gegenwärtig in Mexiko ausgebildeten mexikanischen Flieger werden bis dahin soweit ausgebildet sein, um die Führung der Maschinen übernehmen zu können.

Noch immer widersprechende Nachrichten.

Nach Meldungen aus Mexiko sind die Streitkräfte der Regierung unter dem Befehl des Generals Calles bereits in Verbindung mit der Vorhut der Aufständischen unter dem Befehl von Urbalejo gekommen. Urbalejo soll mit einer Anzahl seiner Leute in die Hände der Regierungstruppen gefallen sein. Calles hat sein Hauptquartier in Canitas aufgeschlagen und beabsichtigt, die Aufständischen bei Torreon innerhalb 24 Stunden zum Kampf zu stellen.

Der letzte amtliche Bericht besagt, die Regierung sei

überzeugt, daß ein Regierungssieg im Norden die letzte Widerstandskraft der Aufständischen brechen werde. In einigen Kreisen hofft man sogar, daß es garnicht erst zu diesem Kampf kommen werde, da allein die Vorbereitungen genügen würden, um die Aufständischen zur Einsicht zu bringen. Im Gegensatz hierzu besagen Meldungen aus anderer Quelle, daß die Aufstandsbewegung an Umfang zunehme, ohne daß jedoch besondere Fälle aufgezählt werden.

Das englische Auswärtige Amt hat bei der mexikanischen Regierung Vorstellung erhoben wegen der Gefangennahme des schottischen Bergbausachverständigen John Reed durch die mexikanischen Aufständischen. Für seine Freilassung verlangen die Aufständischen ein Lösegeld von rund 50 000 Mark. — Die Aufständischen scheinen demnach nicht nur Revolutionäre, sondern auch — gute Geschäftsleute zu sein!

Politische Tagesschau.

Deutsch-österreichische Handelsvertragsverhandlungen. Auf Einladung der deutschen Regierung trafen sich in München Vertreter der deutschen und österreichischen Landwirtschaft unter Zuziehung von Regierungsvertretern. Es wurden die in den Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland und Oesterreich eine besondere Rolle spielenden agrarischen Wünsche, betreffend die Vieh- und Pferdeausfuhr, besprochen. Dabei wurde von deutscher Seite festgestellt, daß der Rückgang der österreichischen Viehausfuhr nach Deutschland lediglich auf wirtschaftliche Gründe und nicht auf administrative Maßnahmen zurückzuführen ist. Im übrigen brachten, wie mitgeteilt wird, die vom Geiste größter Einigkeit getragenen Verhandlungen eine Reihe wertvoller Anregungen, die weiter verfolgt werden.

(::) In der letzten Zeit hat sich der Gesundheitszustand Trotzkis, der sich zur Zeit in Konstantinopel aufhält, weiter verschlechtert. Die Aerzte haben Trotzki dringend geraten, Konstantinopel zu verlassen. Er wartet auf die Einreiseerlaubnis der Reichsregierung für eine dreimonatige Kur in Wiesbaden.

(::) Zwischen dem amerikanischen Staatssekretär für Auswärtiges, Stimpson, und dem japanischen Ministerpräsidenten Tanaka ist über den Abschluß eines amerikanisch-japanischen Schiedsvertrages eine Einigung zustandegekommen. Es ist damit zu rechnen, daß die Unterzeichnung im Laufe des Monats März in Washington stattfinden wird. Der Vertrag soll auf fünf Jahre abgeschlossen und beim Völkerbund hinterlegt werden.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 13. März. Die Rückkehr der Zugvögel beginnt im allgemeinen im Februar. In diesem Jahre haben die Frühlingsboten allerdings ein etwas verdutztes Gesicht gemacht, als sie bei ihrer Rückkehr die verschneite Landschaft zu Gesicht bekamen. Von überall wird das Eintreffen der ersten Stare berichtet. Sie fliegen meist noch in Scharen zusammen. Man beobachtet sie in der Nähe ihrer früheren Niststätten. Zu den Ankömmlingen im März gehören das Hausrotschwänzchen, die Waldschnepfe, der Turmfalke und die Singdrossel. Anfang April ziehen die Rauchschwalbe, die Bachstelze, die große Rohrdommel und der Wiedehopf ein. Dann folgen Gartenrotschwanz, Grasmücke, Goldammer und Wendehals. Ende April können wir den Kuckuck und die Hausschwalbe begrüßen. Im Mai treffen die letzten Zugvögel ein: Die Nachtschwalbe, die Mandelkrähe, die Turmschwalbe, die Gartengrasmücke, der Pirol und zuletzt die Wachtel.

* **Laasphe,** 13. März. Die Aufnahmeprüfung an der hiesigen Aufbauschule findet am Mittwoch den 20. März statt, worauf auch an dieser Stelle hingewiesen sei.

* **Laasphe,** 13. März. (Schwerer Autounfall.) Von einem schweren Unfall wurde gestern das Auto der Firma Treude & Metz in der Nähe von Altena betroffen, wobei dasselbe in Brand geriet. Während der Besitzer Herr Ewald Treude mit leichteren Verletzungen und Brandwunden davonkam, hat der Chauffeur W. Jung von hier anscheinend schwerere Verletzungen erlitten. Nur durch die Geistesgegenwart des Herrn Treude, der den bewußtlosen Fahrer sofort aus dem Wagen schaffte, wurde dieser dem sicheren Flammentode entrissen. Das Auto verbrannte vollkommen. Nähere Einzelheiten, auch über die Ursache des Unglücks, fehlen noch.

* **Laasphe,** 13. März. Wir verweisen an dieser Stelle auf die am Freitag dieser Woche in Erndtebrück stattfindende Jahreshauptversammlung des landw. Kreisvereins. Die in Aussicht genommenen Vorträge dürften alle landwirtschaftlichen Kreise sehr interessieren, sodaß allen Mitgliedern, sowie denen, die es noch werden wollen, der Besuch der Versammlung nur angelegentlichst empfohlen werden kann. Näheres aus der Anzeige in der heutigen Nr.

* **Laasphe,** 13. März. Ueber folgende wahre Begebenheit berichtet uns ein Freund unseres Blattes aus dem nahen Dillkreis: Der starke Frost in der zweiten Hälfte des Monats Februar zwang zu allen erdenklichen Maßnahmen, um das Vieh im Stall und Kartoffeln und sonstige Lebensmittel vor dem Erfrieren zu schützen. Da wurden alle Luken und Türen im Stall so gut es ging mit Stroh und dergleichen ausgestopft und den Tieren, sofern der Stall besonders kalt war, Decken umgehängt. Offenbar in Ermangelung einer Decke ging ein Ziegenhalter in seiner Sorgfalt so weit, seinem Geischen seinen schwarzen Rock, der in normalen Zeiten nur bei besonders feierlichen Anlässen aus dem Schrank geholt wurde, anzuziehen. Die Vorderbeine des Tieres wurden durch die Aermel gesteckt und der Rock unter dem Bauch der Ziege zugeknöpft. Ueber die Vorkehrungen, die weiter getroffen wurden, um zu verhindern, daß die Rocktaschen in irgend einer Weise in Mitleidenschaft gezogen wurden, sowie darüber, ob für die Hinterbeine die gestreifte Hose Verwendung gefunden hat, schweigt sich unser Gewährsmann leider aus. Das Tier soll dank dieser Sorgfalt die Kälteperiode gut überstanden haben und begründete Aussicht auf einen Osterbraten bieten. — Wie „August", so heißt der vorsorgliche Ziegenhalter, über die spätere Verwendung seines Feiertagskostüms denkt, ist nicht bekannt. Wer den Schaden hat — — —

* **Laasphe,** 13. März. Unter Bezugnahme auf unsere Notiz in Nr. 60 teilt uns der Vorsitzende des Kreisausschusses des Kreises Siegen mit, daß die Kreisverwaltung Siegen nicht beabsichtige, die Kreisbeihilfe zu den Kosten der Kreisberufsschule Laasphe zu streichen. Es sei lediglich beabsichtigt, die Kreisbeihilfe zu den Kosten der Kreisberufsschule Siegen zu streichen, da diese Schule nicht mehr benötigt werde.

* **Laasphe,** 13. März. Unter Bezugnahme auf unsere Notiz in Nr. 60 teilt uns der Vorsitzende des Kreisausschusses des Kreises Siegen mit, daß die Kreisverwaltung Siegen nicht beabsichtige, die Kreisbeihilfe zu den Kosten der Kreisberufsschule Laasphe zu streichen. Es sei lediglich beabsichtigt, die Kreisbeihilfe zu den Kosten der Kreisberufsschule Siegen zu streichen, da diese Schule nicht mehr benötigt werde.

* **Laasphe,** 13. März. Wie uns von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, ist die ursprünglich auf Donnerstag den 14. ds. Mts. nach dem Hotel Bald-Berleburg anberaumte Versammlung des Zweigvereins vom roten Kreuz auf Samstag den 16. März, nachmittags 3¼ Uhr verlegt. Wer über diese, die Welt umspannende Organisation und ihre segensreiche Tätigkeit zum Wohle der Menschheit näher unterrichtet sein will, der versäume den Besuch der Versammlung nicht.

□ **Banfe,** 12. März. Gestern tagte die Gemeindevertretung von Banfe unter dem Vorsitze des Gemeindevorstehers Doerr; sämtliche Vertreter waren erschienen. 1. Verkauf des Gemeindehauses am Kirchweg. Es hatten sich zahlreiche Kauflustige eingefunden, Gebote wurden jedoch nur von zweien abgegeben, und zwar boten Chr. Wied *RM* 6000, Robert Bode *RM* 6100. Nach den vorgetragenen Bedingungen hatte sich die Gemeinde eine Zuschlagsfrist von 8 Tagen vorbehalten, wovon Gebrauch gemacht wurde mit dem ausdrücklichen Zusatz, daß Nachgebote unzulässig sind. 2. Wohnungsverhältnisse des Lehrers Engemann. Nach längeren Erörterungen wurde beschlossen, durch evtl. Umbau des Bodenraums im Schulhause die Wohnungsverhältnisse schnellstens zu bessern. 3. Antrag eines Pächters eines Gemeindegrundstücks auf Ermäßigung der Pacht wurde abgelehnt. 4. Antrag eines Vermieters auf Ermäßigung der Wassersteuer wurde genehmigt. 5. Antrag auf Ermäßigung der Gemeindesteuer seitens einer Witwe wurde dahin genehmigt, daß die Hälfte erlassen wurde. 6. Bezüglich der Handwerkskammerbeiträge für 1928 wurde beschlossen, einen gewissen Fehlbetrag aus der Gemeindekasse zu decken. 7. Ein Antrag auf Wochenfürsorge aus allgemeiner Fürsorgepflicht wurde genehmigt. 8. Die Tilgungsrate eines Hauseigentümers auf das Darlehn aus landwirtschaftlichen Mitteln soll von der Gemeinde einmalig vorschußweise gegen Rückzahlung in monatlichen Raten übernommen werden.

— **Hilchenbach,** 13. März. (Ein Waghals.) Ein junger Mann, der von der Arbeitsstätte nach Hause zurückkehrte, sprang bei der Weiß'schen Leimfabrik aus dem fahrenden Zuge heraus, weil er sein Reiseziel verschlafen hatte. Er zog sich beim Sturz die Böschung hinab nur eine leichte Stirnverletzung zu und konnte, nachdem er längere Zeit bewußtlos gelegen hatte, den Heimweg antreten.

—* **Sorge um die Schulentlassenen.** Gerade jetzt bei der Entlassung aus der Volksschule nimmt die Sorge der Eltern doppelte Formen an. Zwei Fragen: „Was werden und wohin mit dem Sohne oder der Tochter?" Da der Daseinskampf im Wirtschaftsleben so unendlich schwer ist, so werden sich nur noch die behaupten können, bei denen eiserner Wille und Treue mit Wissen und Können sich paart. Kaufmann und Handwerker sind gezwungen, sich nur noch das beste Menschenmaterial zu sichern, das ihnen kostbare Zeit in der Anleitung spart; darum fordern Kaufleute und Industrielle Lehrlinge mit einer gewissen Handelsschulvorbildung. Eltern gebt euern Kindern das, was weder Inflation noch Feind ihnen rauben kann.

Uebergangszeit.

Es ist die Zeit, in der der Winter seine letzten Rückzugsgefechte liefert, während der Frühling nur zögernd im winterlichen Lande Fuß fassen kann. Eine Zeit des Ueberganges, der deshalb das ausgeprägte Profil fehlt. Es gibt viel Disharmonien in ihr: singende zurückgekehrte Vögel und schneeiges Land, erste Frühlingsblumen und graues Sudelwetter, Sonnenschein, Frühjahrskostüme und verregnete Tage, die der Launen gar viel haben.

Der Mensch, der am liebsten nach einem so langen Winter, wie wir ihn erlebt haben, sich auf einmal mitten in den Frühling hinein versetzt sähe, kann eigentlich nicht viel in dieser Uebergangszeit anfangen. Geht man spazieren, so muß man gewärtigen, in unwegsame und nasse Pfade zu gelangen, dann gibt's nasse Füße und Erkältungskrankheiten in Menge. Hat man sich leicht angezogen, weil es über Mittag so warm ist, so kann man an den Abenden etwas frieren. Bleibt man daheim und sieht den Sonnenschein hereinspazieren, so ist's auch nicht recht, denn da lockt draußen der Tag.

Ueberhaupt weckt diese Zeit soviel Wünsche, ist so voll von Anregungen tausenderlei Art, macht gar viele Versprechungen und ist aber dabei unbeständig genug, sich an das alles nicht zu kümmern. Wenn wir heute noch abwechselnd in das Gesicht des Winters blicken, dann in das Antlitz des Frühlings, gerade wie es die Laune der Natur will, so müssen wir beständig sein, das heißt, an den Sieg des Guten glauben und an uns selbst.

*

 # Wettervorhersage für den 14. März: Wechselnd bewölkt, Temperaturen meist über Null Grad.

 # Die Erstlinge des Frühlings. Schon seit zwei Wochen hatten uns voreilige Leute allerhand erzählt vom Schneeglöckchen, das nun den Frühling einläute. Aber weit und breit deckten noch Eis und Schnee die Gärten und Fluren und nicht die leiseste Spur von Wachstum und Blütenschnee war zu entdecken. Drei, vier milde Tage haben jetzt das Wunderwerk vollbracht. In den Gärten liegen nur noch schmutzfarbene, schmale Streifen alten Schnees. Aus der braunen Gartenerde lugen zu Hunderten die gelb-grünen Spießlein des Schneeglöckchens hervor. Da und dort hat sich gar das Blümlein schon entfaltet und nickt mit seinem Glockenhütchen frisch und munter in die Welt, als wollte es künden: Seht, ihr ungeduldigen Dränger, jetzt sind wir Erstlinge des Frühlings halt doch auch wieder da! Und selbst zwischen den alten, dürren Dazen, die den Winter über den Garten schützten, stehlen sich neugierig und frühlingshungrig ein paar weiße Glöcklein hervor — der erste Gruß des Lebens an eine erstorbene, kahle, kalte Welt. Uns Menschen ist das Schneeglöckchen als Erstling des Jahres ganz besonders lieb und wert, sehen wir doch in ihm den zarten Boten des Junkers Lenz, der vor der Tür des Hauses steht, in dem der Winter nur allzu lang und seßhaft sein Quartier gehalten.

 # Warnung vor Wechselfahrern. Zurzeit bereisen zwei Betrüger das Reich, die sich vor Banken, Postscheckämtern und sonstigen Zahlungsstellen aufhalten und dort jüngere Boten beobachten, welche Geld abheben. Sie machen sich dann an diese mit dem Ersuchen heran, ihnen Geld in kleinere oder größere Geldscheine umzuwechseln. Später stellt sich heraus, daß den Boten einige hundert Mark an den Beträgen fehlen. Vor diesen Betrügern wird gewarnt. Sie sind im Alter von 20 bis 30 Jahren, der eine trägt eine Brille mit dunklen Gläsern, der andere hat vorn einen Goldzahn. Beim Auftauchen wolle ihre Festnahme veranlaßt werden.

Vogelschutz und Kirchtürme.

Auf Kirchtürmen verschwinden die Schleiereulen immer mehr, weil die Schall- und andere Fluglöcher verschlossen werden, oder weil bei neuen Kirchenbauten die Türme so ausgeführt werden, daß die Ansiedlung von Schleiereulen, Turmfalken, Mauerseglern und Dohlen ausgeschlossen ist. Dies hat zur Folge, daß namentlich die nützlichste Eulenart, die Schleiereule, in ihrem Bestand ständig zurückgeht. Die Abnahme dieser schönsten deutschen Eule ist aber nicht nur vom Standpunkt des Naturschutzes, sondern auch von dem der Landwirtschaft zu bedauern. Dabei kommt es sogar auch noch vor, daß die Schleiereule getötet statt gehegt wird. Die Schleiereule ist ein glänzender Mäusevertilger, der täglich 10 bis 15 Mäusen den Garaus macht. Es sollte mindestens ein Flugloch auf den Kirchtürmen offen gelassen werden. Bei Neubauten könnte durch Anbringen von Mauerlöchern für Turmfalken, Dohlen und Mauersegler und durch Einbau von Verschlägen Nistgelegenheit für Eulen geschaffen werden.

 # Alkoholverbrauch in Deutschland. Deutschland verbraucht jährlich etwa 4½ Liter reinen Alkohol pro Kopf der Bevölkerung, d. i. etwa die Hälfte der Vorkriegszeit. Frankreich verbraucht das Vierfache, Italien das Dreifache, Belgien das Doppelte und England 50 Prozent mehr wie Deutschland.

 # Auswanderer, laßt euch beraten! Ein Mädchen wanderte mit einer Familie nach Südamerika aus. Man versprach ihm einen Lohn von 30 Pesos monatlich und machte ihr vor, ein Peso sei gleich 1,78 Mark. Das Mädchen, das alles glaubte, konnte kaum die Ausreise erwarten. Drüben nun bemerkte sie bald, daß sie monatlich mindestens 50 Pesos beanspruchen konnte, daß aber ein chilenischer Peso nicht 1,78 Mark, sondern nur 51 Pfennig wert ist. Aus Unzufriedenheit und Enttäuschung verließ das Mädchen die Stelle, so daß es ganz allein, mittellos und ratlos, in Südamerika steht. Dieser Fall voreiligen und nicht genug bedachten Auswanderns zeigt deutlich, wie notwendig es für Auswanderer ist, sich zuvor eingehend über die Verhältnisse im Auswandererland beraten zu lassen. Für solche Beratungen steht bekanntlich das Deutsche Auslandsinstitut in Stuttgart, Charlottenplatz, gern zur Verfügung; seine Auskünfte geschehen kostenlos. Viel Enttäuschung und Elend im fremden Lande werden erspart, wenn man sich rechtzeitig vorher hier erkundigt.

Vermischtes.

△ **Hirzenhain.** (Segelflüge im Dillkreis.) Obwohl die Höhen noch ihr Winterkleid tragen, haben die Freunde des Segelflugs ihre Apparate bereits wieder hervorgeholt und sind zu den ersten Flügen gestartet. Besonders der Verein für Luftfahrt probt bereits fleißig. Großen Anklang finden auch die Leistungen der Schuljugend, die allgemein gute Flüge durchführt. Mehrere gute Versuche unternahmen auch die Segelfliegergruppen von Marburg und Friedberg. Es steht zu erwarten, daß für die Sommermonate eine Reihe Flugveranstaltungen im Dillkreis durchgeführt werden.

△ **Dillenburg.** (Schadenfeuer im Dillkreis.) In Herborn-Seelbach brach in dem Anwesen des Hüttenarbeiters Adolph Peter ein Brand aus, der schnell um sich griff. Das Feuer entstand in einem Stall, griff auf das Wohnhaus über, zerstörte es zum größten Teil, ehe die Feuerwehr den Brand lokalisieren konnte. Fast das gesamte Mobiliar ist vernichtet worden.

△ **Kassel.** (Fleischvergiftung.) In einem Hause am Königsplatz erkrankten nach dem Genuß von Fleisch eine Ehefrau und ihre Hausangestellte unter starken Vergiftungserscheinungen. Der Arzt ordnete die sofortige Ueberführung der Erkrankten in das Elisabethkrankenhaus an, wo jede Gefahr für das Leben der beiden Frauen behoben werden konnte.

△ **Kassel.** (Gefängnis für einen Honigfälscher.) Hier wurde ein „Imker", der von Haus zu Haus zog und „Honig" verkaufte, zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt, weil seine Ware zu Dreiviertel aus Zucker und Wasser bestand.

** **Bacharach.** (Drei Kühe und ein Ochse durch Elektrizität getötet.) In dem Stalle des Landwirtes Boringer in Neurath wurden nachmittags drei Kühe und ein Ochse tot aufgefunden. Die Untersuchung ergab, daß das Vieh durch elektrischen Strom getötet worden war. Der Strom nahm, begünstigt von dem nassen Boden, seinen Weg von einer schadhaften Stelle der Leitung an den eisernen Trägern und Krippen entlang bis zu den Halsketten der Tiere und führte so deren Tod herbei. Der Schaden ist sehr groß.

□ **Ein fehlgeschlagener Siedlungsversuch.** Gemeinsam von der Regierung und den Gemeinden ist vor zwei Jahren versucht worden, die im Ruhrgebiet brotlos gewordenen Bergarbeiter in einigen kleinen Städten der nördlichen Neumark anzusiedeln. So wurden z. B. in Neuwedel insgesamt 18 Familien angesiedelt, von denen bis jetzt bereits sieben wieder nach dem Westen zurückgekehrt sind, weil ihnen die Lebens- und Arbeitsbedingungen im Osten nicht zusagten. Aehnlich liegen die Verhältnisse in den anderen Städten, die sogenannte Ruhrsiedelung errichtet hatten.

□ **Veruntreuungen im Leipziger Schlachthof.** Im Leipziger Schlachthof hat man erhebliche Veruntreuungen aufgedeckt. Die städtische Schlachtviehsteuer ist in bedeutendem Umfange seit Jahren hinterzogen worden. Die Hauptbeteiligten, ein Leipziger Großschlächter, sein Gehilfe, ein Stadtsekretär und ein Stadtveterinärrat, sind vorläufig in Haft genommen worden. Es wird angenommen, daß sich der Kreis der Beteiligten noch erheblich erweitern wird.

Todessturz einer Diebin aus dem Berliner Polizeipräsidium.

Berlin, 13. März. In der Nacht zum Dienstag verunglückte die 33 Jahre alte Josephine Jagell tödlich bei einem Fluchtversuch aus dem Frauengefängnis des Polizeipräsidiums Berlin. Gegen sie war ein Verfahren wegen Ladendiebstahls im Rückfall eingeleitet worden. Sie war im 4. Stockwerk des Polizeigefängnisses untergebracht. Das Drahtgitter vor dem Fenster ihrer Zelle hatte sie langsam gelockert und schließlich ganz beseitigt. Aus ihrem Bettlaken knüpfte sie sich dann in der fraglichen Nacht ein Seil, an dem sie sich herunterließ. Jedoch riß dieses in Höhe des 3. Stockwerks, so daß die Gefangene auf die Straße hinabfiel, wo sie bereits tot aufgefunden wurde.

□ **Eine Militärreitbahn eingestürzt.** Wie den Breslauer Neuesten Nachrichten gemeldet wird, stürzte in der Nacht zum Sonntag die große Militärreitbahn der Reichswehr in Neiße zusammen. Der ganze gewaltige Bau ist zerstört und bildet ein wüstes Chaos. Der Einsturz ist durch die großen Schneemassen und die starke Eisbildung auf dem Dache verursacht worden. Die Wände brachen in der ganzen Längsrichtung auseinander.

□ **Die Zustände in der französischen Garnison in Trier.** Wie verlautet, soll eine mit französischen Truppen belegte Kaserne in Trier infolge der mangelhaften sanitären Verhältnisse und, wie von dem Untersuchungsausschuß unter Marschall Pétain ebenfalls festgestellt wurde, wegen übergroßer Unsauberkeit in den Mannschaftsräumen von der Besatzung aufgegeben und nach erfolgter Reinigung geräumt werden. Von dem Ausschuß wurde weiter festgestellt, daß französische Offiziere die Mannschaft bei 17 Grad Kälte im Freien Kartoffeln schälen ließen. Allein im Februar wurden 38 tote Soldaten nach Frankreich überführt, denen bis zum 7. März weitere zehn Leichentransporte folgten. Auf dem Trierer Friedhof wurden ebenfalls zehn an der Grippe verstorbene Soldaten beigesetzt, so daß also insgesamt über 60 Todesopfer in der Trierer Garnison als sicher gelten können.

□ **37 Tote beim Erdrutsch auf Madeira.** In Lissaboner Meldungen wird die Anzahl der beim Landrutsch bei San Vincento auf Madeira ums Leben gekommenen Personen mit 37 angegeben. Die Tatsache, daß bisher nur 16 Leichen aus den Trümmern geborgen wurden, erklärt sich daraus, daß die meisten vom Meer weggespült wurden. Ein Mann wurde nach einer Verschüttung von vielen Stunden noch lebend geborgen, da eine herausragende Hand den Rettungspersonen aufgefallen war.

Attentat und Selbstmord.

Eine Familientragödie auf der Straße.

Die Bevölkerung der Altstadt von Kassel wurde durch eine furchtbare Familientragödie in Schrecken versetzt, die sich auf den Straßen abspielte. Ein Krankenpfleger verschaffte sich gewaltsam Eingang in die Wohnung seiner geschiedenen Frau in der Wilde-Mann-Gasse, mißhandelte sie nach einer heftigen Auseinandersetzung und drohte ihr mit Erschießen. Die geängstigte Frau floh auf die Straße und hielt, laut um Hilfe schreiend, die Haustüre zu. Der Verfolger zog daraufhin eine Pistole und gab mehrere Schüsse auf die Tür ab.

Die Geschosse durchschlugen das Holz und trafen die Frau in den Kopf. Mit blutüberströmtem Gesicht schleppte sie sich in eine Seitengasse, wo sie zusammenbrach. Der Attentäter entlief, von Straßenpassanten verfolgt, in entgegengesetzter Richtung, schoß sich, als er die Aussichtslosigkeit seines Fluchtversuchs erkannte, in einer Seitengasse eine Kugel in die Schläfe und blieb tot liegen. Die Frau wurde mit lebensgefährlichen Verletzungen in ein Krankenhaus eingeliefert.

Nach dem Winter.

Hochwasser infolge der Schneeschmelze.

Aus allen Teilen der Provinz Sachsen wird von Ueberschwemmungen durch die riesigen Schmelzwassermengen berichtet. In zahlreichen Städten stehen ganze Straßenzüge vollkommen unter Wasser. Im Harz verhindern einstweilen noch die Nachtfröste ein schnelleres allgemeines Wegtauen der Schneemassen. Trotzdem ist die Helme bei Sundhausen stündlich um 20 Zentimeter gestiegen. Bei Aschersleben gefährdeten die Schmelzwasserüberschwemmungen vorübergehend den Tagebau der Grube Georg. Auf den Feldern steht das Wasser vielfach so hoch, daß Landstraßen und selbst die Bahndämme überflutet werden. So auf den Strecken Staßfurth—Nausdorf, Eilenburg—Pretzsch, Halle—Hettstedt. Bei den Deutschen Hydrier-Werken in Roßlau flog ein Lagerschuppen mit 8000 Kg. Natrium in die Luft, das sich durch die Verbindung mit eindringendem Schmelzwasser entzündet hatte.

Die russischen Eisbrecher nach Kiel beordert.

Die russischen Eisbrecher „Truwor" und „Hermak" erhielten von der Marineleitung durch Funkspruch den Auftrag, mit den Dampfern „Suleaelf" und „Götaelf" nicht nach Warnemünde, sondern nach Kiel zu fahren, wo „Truwor" nach Einnahme neuer Kohlen dann sofort mit dem Aufbruch des Kaiser-Wilhelm-Kanals beginnen soll.

Hochwasser in Rheinhessen.

Durch den plötzlichen Eisgang auf dem Neckar ist der Fluß über zwei Meter gestiegen, doch wurden die Ufer nur an einzelnen Stellen überschwemmt. Etwas schwerer wirkt sich dagegen das Hochwasser in Rheinhessen aus. Infolge der Schneeschmelze sind die Bäche derart gestiegen, daß sie über die Ufer traten und das gelbe Wasser über Aecker und Felder jagten. Der Wasserspiegel ist dabei teilweise so hoch, daß in den tiefer gelegenen Obstanlagen nur noch die Baumkronen aus den Fluten ragen. In dem Dorfe Kettenheim in der Nähe von Alzey wurde jeder Verkehr durch das Wasser gesperrt. Auch in einigen Dörfern in der Nähe von Worms lief das Wasser bis in die Keller. Polizei und Feuerwehr mußten an verschiedenen Stellen helfend eingreifen.

Das verschneite Lettland.

Die durch den Schneesturm der letzten Tage hervorgerufenen Störungen des Verkehrs halten noch an. Der Eisenbahnverkehr vollzieht sich nur mit großen Verspätungen. Der Autobusverkehr ist lahmgelegt. Auf der Strecke von Riga nach Mitau sind drei Autobusse und zwei Lastwagen im Schnee steckengeblieben. Der Schnee reicht zum Teil bis zu den Fenstern der Wagen. Die Stadt Goldingen ist völlig eingeschneit und von der Umwelt abgeschnitten. Man soll die Stadt weder zu Fuß noch im Schlitten verlassen können. Der Schnee soll stellenweise eine Höhe von zwei Metern erreichen.

Die Trümmerstätte bei Station Heeßen.

Auch Rennpferde verunglückt.

Ein zur Unfallstätte entsandter Berichterstatter berichtet über das Eisenbahnunglück bei Hamm noch folgende Einzelheiten:

In den Morgenstunden des Montag bot die Bahnstrecke zwischen der Station Heeßen und unmittelbar gegenüber der Anlage der Zeche „Sachsen", wo sich das Unglück in der Nacht ereignete, noch einen grauenhaften Eindruck. Die Schienen waren teilweise aufgerissen, teilweise stark verbogen. Die D-Zug-Lokomotive, die mit voller Wucht auf den Güterzug auffuhr, war vorn stark beschädigt. Der Tender lag abgerissen von der Lokomotive und dem aus dem Gleis gehobenen Gepäckwagen umgekippt auf dem Gleis. Acht Wagen des Viehtransportzuges waren vollständig zerstört. Ihre Trümmer lagen aufgehäuft zwischen den Schienen, vermengt mit den Fleischstücken der verendeten Tiere.

Wie es heißt, liegen unter den Trümmern des Güterzuges auch noch 26 getötete Pferde. Es soll sich um Rennpferde handeln, doch ließ sich eine sichere Feststellung hier nicht treffen. Verschiedene Pferde mußten erschossen werden. Zahlreiche Vertreter der Eisenbahndirektion Essen und der Dienstbehörde Hamm waren am Montagvormittag an der Unfallstelle anwesend, wo die Aufräumungsarbeiten von Reichsbahnoberrat Zipel geleitet und mit Hilfe von Krahnen vorgenommen wurden und noch den ganzen Tag in Anspruch nehmen dürften. Die Absperrung wurde von der Bahnpolizei, der Gendarmerie und der Polizei von Heeßen vorgenommen.

Elektrizität im Gartenbau.

Die Rolle der Elektrizität im Gartenbau und die schon erzielten Erfolge deuten auf eine neue Epoche im Pflanzenbau mit völliger Unabhängigkeit von dem Witterungswechsel der Jahreszeiten und des Klimas. So behauptet Professor Sven Odén, der schwedische Sachverständige auf dem Gebiete der elektrischen Hortikultur. Durch eifriges Experimentieren und dank der freigiebigen Unterstützung der Staates bei diesen Versuchen, nimmt jetzt Schweden eine führende Stellung im elektrischen Gartenbau ein. Obwohl Schweden jetzt in Eisbanden gehalten wird und eine grimmige Kälte das Land heimsucht, so kann man doch im Hauptquartier des staatlichen Experimentalgartens bei Stockholm saftige Himbeeren pflücken und Bäume in schönster Blüte bewundern. Auf der königlichen Weihnachtstafel gab es frische Gurken, die mit Elektrizität gezüchtet waren.

Die Elektrizität im Gartenbau dient dazu, um die Erde zu erwärmen und den Sonnenschein zu ersetzen. Im Experimentalgarten bei Hemlingby unweit Gevle wurden im Januar d. J. 10 000 Tulpen, 1500 Lilien und 1500 Hyazinthen auf elektrischem Wege gezüchtet, wobei der Stromverbrauch nur 1 v. H. des Kaufwertes dieser Zierpflanzen ausmachte. Also ist diese Methode auch wirtschaftlich vollkommen rentabel. Der Sonnenscheinersatz durch Elektrizität ist noch nicht ganz gelöst, weil die Pflanzen sehr empfindlich gegen das Licht sind und verschieden darauf reagieren, doch ist man auf dem guten Wege, sich auch in dieser Frage volle Klarheit zu verschaffen. Schweden hat gegenwärtig 300 elektrische Gartenbauanstalten und ein besonderes Institut, in dessen Laboratorium die wissenschaftlichen Untersuchungen ausgeführt werden.

Buntes Allerlei.

Automobilisten und Papiergeld.

Der revolutionäre Einfluß des Autos erstreckt sich auch auf Dinge, deren Zusammenhang mit ihm nicht gerade augenfällig ist. So lesen wir in „Modern Mechanics", daß früher das amerikanische Papiergeld durchschnittlich ein Jahr in Zirkulation blieb. Heute muß es schon nach einem halben Jahr durch neues ersetzt werden. Dafür ist das Auto zum größten Teile verantwortlich. Der Autofahrer gebraucht für seine Ausgaben für Benzin, Oel, Reparaturen usw. mehr und mehr Papiergeld. Dieses geht durch beschmierte, oft ölige Hände und wird in schmutzigen Taschen aufbewahrt. (Der Amerikaner steckt meistens sein Papiergeld zusammengerollt in die Tasche.) Fett und Oel aber sind die Haupfeinde von Papiergeld. Immer kürzer wurde dessen Umlaufszeit. Während der letzten Jahre mußten die Vereinigten Staaten jährlich nicht weniger als 1200 Tonnen verbrauchtes Papiergeld durch neues ersetzen. Da gingen Papierfachleute und Chemiker an die Arbeit. Als Resultat produzierten sie Papiergeld, das gegen die Einflüsse von Oel und Fett große Widerstandskraft hat. Seine Größe wurde reduziert. In diesem Jahre wird das neue Papiergeld in Zirkulation kommen.

Der ewige Student.

Der Senior aller Studenten der Welt hat natürlich in Amerika gelebt und ist soeben in New York im Alter von 80 Jahren gestorben. John Cuthil hat an der Universität in New York nicht weniger als 60 Jahre studiert. Er hat die medizinische und juristische Fakultät besucht und außerdem auch Malerei und Musik getrieben. Im Laufe seiner 60jährigen Studien hat er alle möglichen Diplome bekommen. Im Jahre 1870 war sein Onkel gestorben, der dem Neffen testamentarisch eine Rente von 2700 Dollar für die gesamte Dauer seiner Studien vermachte. Um sich diese Rente zu sichern, hat Cuthil nie aufgehört, zu „studieren".

Es scheint . . .

Bei der Beratung eines Steuergesetzes erzählte kürzlich ein Abgeordneter von einem Bauern, dem ein mißtrauisches Finanzamt geschrieben hatte: „Uns scheint ihre Angabe zu niedrig." Das Bäuerlein merkte zwar die Absicht, wurde aber nicht verstimmt und schrieb dem Finanzamt zurück: „Bei uns im Dorfe scheint am Tage die Sonne und nachts der Mond, was dem Finanzamt scheint, ist mir gleichgültig."

Zeitschriften- und Bücherschau.

Nach des Tages Mühen und Sorgen gibt es für uns wohl kaum einen besseren Freund als eine wirklich gediegene Zeitschrift, so wie es „Westermanns Monatshefte" sind.

In bunter Mannigfaltigkeit vermitteln sie literarische, künstlerische und wissenschaftliche Ereignisse aus unserem Kulturbereich und gewähren so genaueren Einblick in das künstlerische Schaffen unserer Zeit.

Selbständig auftretende Kunstblätter halten Kennzeichnendes und Wesentliches für den dauernden Kunstgenuß fest.

Der literarische Teil ist ganz dazu angetan, den verwöhnten Bedürfnissen der Jetztzeit zu entsprechen.

Im bunten Wechsel erzählt das soeben erschienene März-Heft von: „Bachs Kunst der Fuge, Bildern aus dem Tessin, Möglichkeiten der Weltraumfahrt, Chinesischen Delikatessen, Das Ruhrland in der Kunst unserer Zeit, Auslandsdeutschtum und Frauenschaffen, „Faust" auf der Bühne, dem Maschinenmenschen, Räuberhistorien und historischen Räubern und anderen Dingen, die auch Sie interessieren!"

Man darf ruhig behaupten, daß „Westermanns Monatshefte" kein Gebiet des menschlichen Wissens und Könnens vergessen und die Zeitschrift für das gesamte gebildete deutsche Volk sind.

Wenn Sie also gleichfalls am deutschen Kulturleben teilnehmen wollen, dann bitte, bestellen Sie „Westermanns Monatshefte" bei einer Buchhandlung.

Zur Orientierung schickt der Verlag in Braunschweig den Lesern dieses Blattes, die Interesse für „Westermanns Monatshefte" haben, gern ein Probeheft im Werte von Mk. 2.— gratis. Es sind lediglich die Portogebühren (30 Pfg. in Marken) für die Zustellung der Probenummer einzuschicken.

„Musik und Theater" illustrierte Halbmonatsschrift (Verlag Rothgießer & Diesing AG., Berlin N 24). Der Inhalt der zweiten Märznummer dieser interessanten Zeitschrift „Musik und Theater" bietet wieder dem interessierten Publikum viel Schönes. Elisabeth Bergner, die graziöse Schauspielerin, wird in ihren beliebten Hosenrollen in zahlreichen Bildern gezeigt. Dr. Bürger äußert sich eingehend über den Gastspiel-Unfug an den Berliner Opernhäusern, welcher dazu angetan ist, das Defizit dieser Häuser auf Kosten des Staats immer mehr zu vergrößern. Erinnerungen der Kammersängerin Lilly Lohmann sowie zahlreiche Bilder und Aufsätze über die aktuellen Begebenheiten der deutschen Bühnen vervollständigen den Inhalt.

Handbuch des guten Tones und der feinen Sitte von K. v. Franken. 59. verbesserte Auflage (bisherige Auflage 300 000), 304 Seiten. Preis vornehm geb. M. 3.50. Ganzleinen M. 5.—. Max Hesses Verlag, Berlin-Schöneberg 1.

Bücher haben ihre Schicksale! — Wenn ein Buch über den guten Ton in kurzer Zeit eine Auflage von 300 000 Exemplaren erlebt, so ist dies ein Beweis sowohl für das Bedürfnis dieses Buches, als auch für seine Güte. Zweifellos sind guter Ton und einwandfreies Benehmen gerade in unserer Zeit erstrebenswerter denn je. Von all den zahlreichen Büchern der gleichen Art ist uns keines bekannt, das so viele Vorzüge in sich vereinigt wie gerade dieses. Es ist geschmackvoll gebunden und äußerst billig. Nichts von blutleeren, steifen Förmlichkeiten, überall geht Verfeinerung der äußeren Formen mit innerer Veredelung, stets Höflichkeit mit Herzlichkeit Hand in Hand. Selbst der Erwachsene, der gesellschaftlich Feingebildete wird vieles aus dem Buche lernen. Kein Alter, kein Stand, keine Lebenslage ist unberücksichtigt gelassen. Jedenfalls möchten wir das Buch als besseres Geschenk zu jeder Gelegenheit, besonders zu Ostern und zur Konfirmation wärmstens empfehlen.

Dr. —l—

Die Briefe der Prinzessin.

44] **Erzählung von E. Ph. Oppenheim.**

Vielleicht lernen Sie mich einmal begreifen. Meiner festen Ueberzeugung nach sind wir nicht dazu geschaffen, uns für's Leben zu verbinden. Ich liebe Sie — — bitte, Heinz, laß mich."

Er hatte sie von neuem in seine Arme ziehen wollen. Er war ja fest entschlossen, sie nun, nachdem sie ihm das beseligende Geständnis ihrer Liebe gemacht hatte, zu halten — die eingebildeten Schranken, die sie zwischen ihm und ihr wähnte, niederzureißen. Sie duldete es, daß er sie noch einmal küßte, aber sie erwiderte seine Liebkosung nicht. Und als in diesem Augenblick die Tür aufging und die Komtesse in das Zimmer trat, riß sie sich beinahe ungestüm los und verließ den Raum, ehe Heinz sie hatte halten können.

„Es scheint mir vom Schicksal bestimmt, stets im ungeeignetsten Augenblick zu erscheinen," sagte die Komtesse zwischen Scherz und Ernst. Heinz aber stieß flehend hervor:

„Ich bitte Sie, rufen Sie Fräulein Margot zurück. Ich — sie darf nicht so von mir gehen."

Die Komtesse schüttelte den Kopf.

„So haben Sie kein Glück gehabt?" sagte sie. „Ich will tun für Sie, was ich kann. Aber Sie dürfen nicht mir die Schuld geben, wenn auch ich nichts erreiche."

Sie verließ das Zimmer, und Heinz blieb allein. Sein Blick fiel zufällig auf einen Spiegel, und er erschrak, als er seine verstörten Gesichtszüge gewahrte. Wo war die Selbstbeherrschung, die er stets als eine der vornehmsten Eigenschaften des gut erzogenen Menschen gerühmt hatte? Durfte er sich von dieser Leidenschaft so ganz überwältigen lassen?

Er richtete sich energisch auf und strich sich leicht mit der Hand über die pochenden Schläfen. Er konnte ja doch glücklich sein, wußte er doch, daß ihn Margot liebte. Aber er war nicht glücklich, nicht in diesem Augenblick. Margot hatte bei ihrer Erklärung, daß sie niemals die Seine werden könnte, zu viel Festigkeit gezeigt, als daß er nicht für sein Glück zittern sollte. Er kannte sie ja wirklich sowenig; und vielleicht gab es doch etwas, was ihre Verbindung unmöglich machte. Aber es sollte, es durfte nichts Derartiges geben, er wollte alle Hindernisse überwinden."

Voll bebender Erwartung sah er der Komtesse entgegen. Würde sie Margot mitbringen?

Aber sie kam allein.

„Ich weiß nicht, was Sie ihr getan haben," sagte sie mit ihrer melodiösen, angenehmen Stimme, „ob Sie sie beleidigt oder — zu glücklich gemacht haben. Jedenfalls will sie Sie heute nicht mehr sehen, ich kann Ihnen nicht helfen, mein Freund."

„Ich — ich weiß nicht, was ich denken soll," sagte Heinz erregt. „Sie selbst ermahnten mich, Margot gegenüber vorsichtig und korrekt zu verfahren. Und sie selbst — —"

„— ist ein junges Mädchen, dem man manches zugut halten soll, was ein Mann nicht tun dürfte," fiel ihm die Komtesse ins Wort. „Und Sie — was gibt es?"

Die niedliche, kleine Zofe überbrachte ihr eine Karte. Als sie einen Blick darauf geworfen, sah sie unwillkürlich zu Hollfelden hinüber und sagte unmutig:

„Aber sagte ich Ihnen nicht, Jeanette, daß ich für diesen Herrn keinesfalls zu sprechen bin?"

„Er wollte sich gar nicht abweisen lassen, gnädiges Fräulein," sagte das Mädchen entschuldigend. „Und ich wußte nicht — —"

„Sagen Sie ihm, daß ich Besuch hätte, und daß ich ihn nicht annehmen könnte," beschied sie die Gräfin. „Es kommt auf die Form nicht an. Denn ich wünsche nicht, noch einmal von ihm behelligt zu werden."

Das Mädchen entfernte sich, und die Komtesse wandte sich wieder Hollfelden zu, der schweigend gewartet hatte. Aber es war eine Unruhe jetzt in ihrem Wesen, die er vorher nicht wahrgenommen hatte.

„Sie dürfen mir nicht zürnen, daß ich Ihnen keine bessere Auskunft geben konnte. Aber ich sagte Ihnen ja vordem schon, daß Margot unberechenbar ist und daß man nichts mit ihr ausrichten kann, wenn sie sich etwas in den Kopf gesetzt hat."

„Aber Sie werden begreifen, in welcher Unruhe ich mich befinde," sagte Heinz. „Ist es wahr, daß Fräulein Margot morgen früh — —"

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen, insbesondere aber für die überaus zahlreichen Kranzspenden, sowie für die letzte Ehrung am Grabe sagen wir auf diesem Wege unseren tiefempfundenen Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Johanna Scheffel geb. Fischer
Fritz Scheffel.

Landw. Kreisverein Wittgenstein.

General-Versammlung

am Freitag den 15. März 1929, vorm. 10 Uhr im Patt'schen Saale zu Erndtebrück.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht für 1928 (Ref.: Landwirtschaftsrat Müller, Erndtebrück.
2. Rechnungslage für 1928.
3. Festsetzung des Haushaltsplanes für 1929.
4. Ernennung von Ehrenmitgliedern.
5. Tierschaufest 1929.
6. Vortrag des Herrn Oberförster Parchmann, Aue über: **„Aufstieg oder Niedergang des Wittgenst. Kleinwaldbesitzes?".**
7. Vortrag des Tierzuchtinspektors Herrn Landwirtschaftsrat Schräder, Münster: **„Der Einfluß der Aufzucht auf die Leistung des Rindes".**
8. Vortrag des Herrn Oekonomie-Inspektors Möhn, Berleburg, über das Thema: **„Von meiner Studienreise durch das bayrische Allgäu"** (mit Lichtbildern).
9. Vorführung des Grünlandfilmes (bearbeitet von Prof. Dr. Zorn).
10. Verschiedenes.

Vor der Versammlung findet um 9 Uhr eine **Ausschußsitzung** statt.

Der Vorsitzende:
Dr. Kretschmar, Landrat.

Kaufmännische Privatschule Biedenkopf

Aufnahme und Unterrichtsbeginn für das neue Schuljahr

10. April, morgens 8 Uhr.

Anmeldungen umgehend. — Auskunft über Lehrplan und Aufnahmebedingungen erteilt Schulrat Eckhardt und Berufsschulleiter Rininsland.

Die Mitgliederversammlung des Zweigvereins vom Roten Kreuz im Hotel Bald in Berleburg wird auf **Samstag den 16. März 1929,** um 15¼ Uhr verlegt.

Am gleichen Tage um **10 Uhr vormittags** findet in der Turnhalle in Berleburg die **Eröffnung der Gesundheitsausstellung** des Deutschen Roten Kreuzes statt, zu welcher wir gleichzeitig ergebenst einladen.

Berleburg, den 11. März 1929.

Der Vorsitzende des Zweig-Vereins vom Roten Kreuz: Dr. Kretschmar.



Heute nachmittag 5 Uhr starb plötzlich und unerwartet, nachdem sie unserer kleinen Liselotte Auguste vor 14 Tagen das Leben geschenkt hatte, nach einer einjährigen glücklichen Ehe, meine über alles geliebte Frau, unsere liebevolle teure Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Willi Schneider

Auguste geb. Stenger

im Alter von fast 27 Jahren.

Niederschelden, Erndtebrück, Remscheid und Trupbach, den 11. März 1929.

In tiefem Schmerz: **Willi Schneider u. Kind**
Familie Hrch. Stenger
Familie Jul. Schneider.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 3 Uhr in Erndtebrück, wohin die Leiche überführt wird, vom Elternhaus aus statt.

Staatl. Aufbauschule Laasphe.

Aufnahmeprüfung

am 20. März, vorm. 8 Uhr.

Anmeldungen werden bis zum 19. März entgegen genommen.

Dr. Kissel, Studiendirektor.

Wir empfehlen ab Lager Lahnstraße (gegenüber dem Wilhelmsplatz)

Thomasmehl
Kali 42%
schwefelsaures Ammoniak
Nitrophoska
Kaliammonsalpeter
Superphosphat 18%
Ammoniak-Superphosphat
Düngekalk (garantiert reiner Weißkalk)
sowie sämtliche Futterartikel.

Landw. Ein- und Verkaufsgenossenschaft Laasphe.

Trotzdem die guten

Naumanns-Fahrräder

seit dem 1. Februar 1929 10% teurer geworden sind, liefere ich solche noch bis zum **1. April 1929** zu den **alten billigen** Preisen.

Auf Wunsch **Zahlungserleichterungen.** Sämtliche **Reparaturen,** auch an anderen Marken werden gut und billig ausgeführt.

August Mittelmann,
Fahrradhandlung,
Laasphe.

Morgen Donnerstag

Schellfisch (kopflos)
Filet
Kablian
grüne Heringe

diese Woche wieder billiger, sowie alle Sorten **Gemüse.**

H. Seibel, Laasphe
Fernsprecher 67.

Zuverlässiger Junge als

Hausbursche

zum baldigen Eintritt gesucht.

Kurhaus Kohlstaedt,
Laasphe.

Frische Seefische!

Donnerstag und Freitag alle Sorten **Gemüse** billigst. Täglich frische **Landeier und Butter.**

Christian Klinkert,
Bahnhofstr. — Fernruf 79.

Jagdhund

(Brauntiger)

entlaufen.

Wiederbringer erhält gute Belohnung.

Dr. Bang, Laasphe.

Champhorin-Nesteier
hat vorrätig
Aug. Mittelmann,
Laasphe.

Hustenrezept

Trockener stechender Husten, rauher, schmerzender Hals werden am schnellsten behandelt, verbürgtes Schleim gelockert u. leicht ausgeworfen durch 1 Fl. **Reichels Hustentropfen,** mehrmals tägl. 15-20 Tropfen nehmen. Kindern gebe man halb so viel. M. 0.80 u. 1.50, in Apoth. u. Drog erhältl., aber echt nur mit Marke Medico.

Bestimmt zu haben bei:

M. Hintz, Wittg. Drogerie,
Laasphe, Königstr. 28.

Kirchlicher Anzeiger

Evang. Gottesdienst in Laasphe.

Mittwoch, 13. März
5. Passionsgottesdienst
auf der Kirchschule.

Passende

Konfirmations- und Ostergeschenke

finden Sie in reicher, gediegener Auswahl bei

Laasphe Aug. Imgardt.

Radioanlagen? - W. Stähler!

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Donnerstag, den 14. März. 6.30: Morgengymnastik. Anschließend: Wetterbericht und Zeitangabe. 12.30: Schallplattenkonzert: Märsche. 15.05—15.35: Stunde der Jugend. 15.55—16.05: Hausfrauendienst. 16.35—18.05: Konzert des Rundfunkorchesters: Johann Strauß (Vater, zu seinem 125. Geburtstage am 14. März). 18.10—18.30: Lesestunde. 18.30—19: Von Kassel: Stunde der Landwirtschaftskammer Kassel. 19—19.30: Stunde der Frankfurter Zeitung. 19.30: Vom Frankfurter Opernhaus: „Die verkaufte Braut", Oper von Friedrich Smetana. Anschließend: Konzert.

Die Komtesse erhob abwehrend die Hand.

„Fragen Sie mich nicht, lieber Freund, denn ich mußte Margot auf ihre eindringlichen Bitten versprechen, Ihnen über nichts Auskunft zu geben."

„Ich bitte Sie, wenigstens das eine könnten Sie mir doch sagen. Es wird nicht Margots Absicht sein, mich fortzuschicken wie einen lästigen Bittsteller, den man so kurz wie möglich abfertigt. Ich glaube doch, etwas Besseres verdient zu haben."

Der Gräfin bereitete die peinliche Lage, in der sie sich ihm gegenüber befand, offenbar Verlegenheit.

„Es tut mir herzlich leid, Herr Hollfelden, aber ich darf mein einmal gegebenes Wort nicht brechen. Ich will mit Ihnen hoffen, daß zwischen Margot und Ihnen noch alles gut werden wird, aber ich habe die Erfahrung machen müssen, daß die Einmischung eines Dritten in Liebesangelegenheiten sehr selten zum guten ausschlägt, daß man in den meisten Fällen nur unheilvolle Verwirrung anrichtet. Sie sind ein Mann, und Sie werden Ihren Weg ohne Zweifel allein zu finden wissen."

„Ich werde ihn finden, Komtesse!" sagte er fest. „Und ich will Ihnen nicht länger lästig fallen. Wollen Sie mir gestatten, wiederzukommen?"

„Ich pflege in der Kakaostube am Wittenberg-Platz zu frühstücken, Herr Hollfelden, gegen die elfte Stunde. Wenn wir uns dort treffen sollten, wird es mir angenehm sein."

Er verabschiedete sich und ging langsam die breite, teppichbelegte Treppe hinunter. Als er am letzten Absatz angelangt war, kam ihm die kleine Zofe entgegen, mit hochrotem Antlitz und wie in zorniger Erregung blitzenden Augen.

Ihre große Aufregung war so unverkennbar, daß Heinz unwillkürlich stehen blieb und fragte:

„Was ist Ihnen? Ist Ihnen etwas geschehen?"

Das Mädchen hatte offenbar Vertrauen zu dem eleganten Besucher Ihrer Herrschaft gefaßt, der mit Trinkgeldern nicht gespart hatte, denn sie zögerte nicht, ihm Auskunft zu geben.

„Geschehen ist mir nun gerade nichts," sagte sie. „Aber soll ich mich nicht ärgern, wenn man mich so — so unverschämt über meine Herrschaft auszufragen sucht."

Heinz strömte das Blut zum Herzen. Hastig sagte er: „In der Tat, Sie haben recht, sich darüber zu ärgern. Aber wer wollte Sie denn ausfragen?"

„Der Herr, den ich vorhin fortschicken mußte. Er hat die ganze Zeit unten vor der Haustür gestanden, ich weiß nicht, was er da herumzuspionieren hat. Na, bei mir ist er jedenfalls an die Unrechte gekommen."

Heinz entnahm seiner Börse ein Geldstück und drückte es der Kleinen in die Hand.

„Sie sind ein braves Mädchen," sagte er. „Und schicken Sie nur jeden kurzerhand fort, der Ihnen mit neugierigen und zudringlichen Fragen kommt."

Ein freundlicher Blick aus ihren blanken Augen belohnte ihn für die reiche Gabe, und mit einem niedlichen Knix setzte das Mädchen ihren Weg nach oben fort. Heinz aber traf, wie er es nicht mehr anders erwartet hatte, vor der Haustür auf Herrn Paul Martens.

Beide Hände in die Taschen seines viel zu weiten modefarbenen Sommer-Paletots geschoben, stand Martens vor ihm und fixierte ihn mit einem unverschämten Blick. Er zog zwar den Hut, als Heinz ihn drohend ansah; aber als Hollfelden, ohne den Kleinen einer Anrede zu würdigen, an ihm vorübergegangen war, lachte er scharf und spöttisch auf, ein unangenehmes, heiseres Lachen.

Es zuckte Heinz in den Fäusten, dem Burschen die verdiente Züchtigung zuteil werden zu lassen. Aber er beherrschte sich und setzte seinen Weg fort, ohne sich um den vor Aerger gelb gewordenen Glücksritter zu bekümmern.

21. Kapitel.

Die Komtesse sah gut aus, und sie wußte es. Sie hatte in der Nacht vortrefflich geschlafen, ihre lebhaften graublauen Augen sahen klar und frisch in die Welt, und sie hatte die Sicherheit der Weltdame, die weiß, gut frisiert und gut angezogen zu sein. Ihr Gesellschafter aber in der traulichen kleinen Kakaostube, wo man von jungen Mädchen in kleidsamer holländischer Tracht bedient wurde und das beste und wohlschmeckendste Gebäck erhielt, schien gerade das Gegenteil von ihr. Er sah bleich und übermüdet aus, seine Gesichtszüge, die jetzt von der Erregung angespannt waren, waren schärfer geworden in der letzten Zeit.

„Ich wünschte," sagte sie und lächelte ihm ein wenig zu, „daß ich tun könnte, was Sie verlangen. Aber es ist nicht so leicht, nicht so leicht und so einfach, wie Sie glauben. Sie sagen: „Geben Sie mir die Adresse Ihrer Freundin." Sie verstehen es reizend zu bitten, und ich würde Ihre Bitte so gern erfüllen. Aber Margot sagte mir: „Gib niemandem meine Adresse! Laß niemanden wissen, wohin ich gegangen bin."

„Sicherlich bezog sich das nicht auch auf mich!" sagte Heinz flehend.

„Aber doch, lieber Freund! Sie nannte sogar ausdrücklich Ihren Namen," erklärte die Komtesse. „Ich fragte sie: „Nicht einmal Herrn Hollfelden?" Und sie sagte: „Nein, nein, nein!"

„Und — haben Sie es versprochen? Ganz fest versprochen?"

„Das ist es ja eben! Was sollte ich sonst tun? Man kann ihr nicht widerstehen. Ich sagte ihr: „Du bist ein törichtes Mädchen, und Herr Hollfelden wird mir zürnen."

(Forts. folgt.)